

# Der Maler

## Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends  
Abonnementpreis 3 M. pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postfachkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

### Wetterruf an die Jungkollegen.

#### Zum Eintritt in das Berufsleben.

Ihr geht ins Leben hinein,  
Zweige der grünen Welt in der erdosenen Hand,  
Im eure jungen Stirnen spielt der aufgehende Stern  
Einer Sonne, die euch führt in kommenden Land.  
Karl Gendell.

Grüß und Handschlag, Ihr jungen Kollegen! Führt Euch  
an Anfang an eins mit uns, Euren älteren Arbeits-  
kollegen. Da Euch die Schule entläßt in den großen  
Lebensstrom, braucht Ihr Halt und Stütze. Die Gemein-  
schaft mit Euren Schulkameraden ist zu Ende. Neue  
Kameraden findet Ihr an Eurer Arbeitsstätte. Sie sind  
einige Jahre in den Dienst der Arbeit gespannt, die Euch so  
nächstens anmuetet.

Wir älteren Arbeitskollegen wissen, wie es um Euch  
steht beim Eintritt in das Erwerbsleben. Auf uns  
drängen einst dieselben Gefühle und Hoffnungen ein, die  
Ihr Euer Inneres erfüllen. Wir wissen, wie segensreich  
es ist, wenn sich dem Berufsneuling eine hilfreiche Hand  
gegenstreckt, um ihn über die ersten Schwierigkeiten  
hinwegzuleiten.

Faßt Vertrauen zu uns, Verbandskollegen, wie wir  
Euch entgegenbringen! Nicht nur von Mensch zu  
Mensch wollen wir Freunde werden. Unser höheres Ziel  
ist: Euch einzureihen in das Heer der Befreiungskämpfer,  
die zu überzeugten, gesinnungsstarken Gewerkschaftlern  
werden. Keine Familie ist so groß und so fest von  
einem Geist umspannt, wie die Familie der Arbeit-  
enden. Mit der Ergreifung Eures Berufes seid Ihr  
eines ihrer zahllosen Glieder geworden. Laßt uns kurz  
von sprechen, was das für Euch bedeutet.

Wohl jeder junge Mensch, der über die Schwelle der  
Erwachsenheit zum Erwachsensein tritt, betrachtet sein persön-  
liches Schicksal als den Mittelpunkt alles Geschehens. Er  
wünscht sich einleben mit den vielen ihm unbekanntem Men-  
schen. Er muß lernen, muß viele gute und schlechte Er-  
fahrungen machen. Das alles macht manchen Jugendlichen  
nervlich unsicher und voller Zweifel. Doch dieses Erleben,  
das jeder einzelne von Euch hat, haben Millionen anderer  
Jugendlicher gleichzeitig mit Euch. Auch sie kommen aus  
Arbeiterfamilien, und auch über ihr Leben steht wie mit

großen Lettern geschrieben die Lösung: „Arbeit!“  
Wichtig ist es für Euch, dies von vornherein zu erkennen.  
So wißt Ihr es jedenfalls rechtzeitig, daß die Not der  
arbeitenden Menschen nicht das Mißgeschick einzelner,  
sondern das Schicksal einer ganzen Gesellschaftsklasse ist,  
die viele Millionen Menschen umfaßt. Viel leichter werdet  
Ihr so auch begreifen, daß der einzelne Arbeitskollege  
nur in den seltensten Fällen aus eigener Kraft seine Lage  
zu verbessern imstande ist. Je mehr Ihr Jungkollegen Euch  
auf Eurer Arbeitsstätte den organisierten Kollegen an-  
schließt, um so tiefer wächst in Euch die Überzeugung, daß  
allein organisierte Gemeinschaftshilfe auf gewerkschaftlicher  
Grundlage das Volk der Arbeit aufwärtsführen kann.

Den Nichtstuerern, die von anderer Leute Arbeit leben,  
bleib es vorbehalten, der Arbeit gegen Lohn, namentlich  
aber der Handarbeit den Makel der Beringwertigkeit an-  
zuheften. Junge Freunde, laßt solche Gedanken, die  
Euren proletarischen Stolz brechen sollen, nicht Eure Herzen  
vergiften. Freudiger Stolz muß Euch packen, wenn Ihr  
hört, was ein Franklin über die Arbeit sagt: „Alles,  
was lebt, braucht Unterhalt, und dieser Unterhalt kostet  
etwas. Wer arbeitet, bringt durch seinen Fleiß etwas  
hervor, was seinem Unterhalte gleichkommt und wodurch er  
ihn bezahlt. So ist er keine Last für die Gesellschaft. Der  
Unthätige hingegen verursacht eine Ausgabe, die durch nichts  
erfetzt wird.“

Ja, so ist es: Arbeit bedeutet Leben! Wie  
immer und in welchem Berufe sich ein Mensch nützlich  
macht, er ist ein notwendiges Rädchen in dem gigantischen  
Uhrwerk der schaffenden Menschheit. Arbeit bedeutet ja  
mehr, als sich selbst erhalten, bedeutet Dienst an der Ge-  
samtheit und ist die Voraussetzung des Fortbestehens und  
aller Aufwärtsentwicklung der Menschheit.

Und in dem brausenden Arbeitsgetriebe haben auch die  
hunderttausende Lehrlinge und jugendliche Arbeiter ihren  
Platz. All ihr Lernen und Schaffen ist notwendig für den  
Bestand des Ganzen. Jeder von Euch jungen Menschen ist  
ein Baustein für das Zukunftsgebäude des schaffenden  
Volkes. Die Gewerkschaften bemühen sich, Euch das zum  
Bewußtsein zu bringen und Euch damit Mut zu machen

für die neue Strecke Eures Lebens, die nicht nur mit  
glücklichen Ereignissen gepflastert sein wird. Ihr werdet  
nicht alle Hindernisse in Eurem jetzt beginnenden Prole-  
tariatsdasein allein nehmen können. So oft erweist sich der  
Verband als Segensquell für den einzelnen, der früher oder  
später von den Wellen des Daseins gegen ein Riff ge-  
schleudert werden kann und dann mit zerschmetterten Gli-  
edern liegenbleibt.

Gewiß erscheint Euch im grauen Alltag die Arbeit der  
freien Gewerkschaften sehr viel nütztlicher. Aber wenn  
Ihr in deren Reihen, in unsern Lehrlingsabteilungen, erst  
einmal Fuß gefaßt habt und über die Gewerkschaftsjugend  
mit ihren Kämpfen näher vertraut geworden seid, so wird  
sich Euch der Sinn unseres Wirkens erschließen: Der  
Kampf um die Befreiung der Arbeit! Kann  
es für uns alle etwas Schöneres geben, als der segens-  
pendenden Arbeit die Fessel von den Gliedern zu reißen,  
die ihr vom alles vernichtenden Kapitalismus angelegt  
worden ist? Wir können so lange nicht von einer „Kultur-  
menschheit“ sprechen, solange dank Ausbeutung und Ent-  
rechtung Millionen von Menschen die notwendige, alles  
belebende Arbeit als bittere Qual empfinden. Wer aber  
könnte anders als der Arbeitsmann der Arbeit die Freiheit  
erobern, so wie der proletarische Dichter singt:

Laßt werden allerwegen  
Das neue Reich,  
In dem die Arbeit Segen  
Und alle Menschen gleich.

Pioniere dieses neuen Reiches sollt Ihr werden, Jung-  
kollegen! Verkündet nicht Euer Jungsein, das Euch, da Ihr  
dem Proletariat entstammt, Verpflichtung und Verant-  
wortung bedeuten muß! Euer Lebensweg bekommt Rich-  
tung und Ziel, Euer Dasein erlangt Inhalt und Wert, wenn  
Ihr Euch frühzeitig unserer Organisation,

dem Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher,  
Tüncher und Weißbinder,

anschließt.

Jungkollegen, seid unsere Gefährten, unsere Kame-  
raden und Kampfgenossen! Das ist unser Oster-  
wunsch. Darauf wollen wir uns die Hände reichen!

#### Konjunkturbericht vom Monat Februar.

Der kurze Auszug aus den Ergebnissen unserer letzten  
Arbeitslosenrechnung, den wir in der vorigen Nummer des  
„Maler“ noch unterbringen konnten, hat die schlechte Lage  
des beruflichen Arbeitsmarktes am Ende des Monats  
Februar in unverhüllter Klarheit aufgezeigt. Unser  
Hinweis auf die Feststellungen aus der Konjunkturumfrage  
dar nicht etwa der Hoffnungen entspringen, daß diese die  
momentan so ungünstige Konjunktur im Malerberufe in  
ein besseres Licht rücken könnte. Das war schon deshalb  
aussichtslos, weil sich unsere diesbezüglichen Untersuchungen  
nur auf reine Malereibetriebe erstreckten, in denen der  
Bestand weniger auf die Auswirkungen allgemeiner kon-  
junkturreller Depression, sondern vielmehr auf die hohen  
Altegrade des so außergewöhnlich lang anhaltenden  
Winters zurückzuführen ist. Beide Ursachen wirkten aber  
zusammen, so daß Tausenden von Kollegen jede Möglichkeit  
eines zeitweiligen Ausweichens oder des Hinüberwechsellens  
in andere, weniger stark in Mitleidenschaft gezogene  
Arbeitsarbeit genommen war.

Der satte Spießbürger in seiner behaglich ausge-  
statteten und womöglich mit Zentralheizung versehenen  
Wohnung ist — wenn er nicht den Ausfall der Kaufkraft  
der Arbeitslöhne am eigenen Geldbeutel zu spüren be-  
kommt — heute noch leicht geneigt, den Junkern und  
unstillen arbeiterfeindlich eingestellten „Menschenfreunden“  
das Sprüchlein vom begehrliehen und auf Kosten der All-  
gemeinheit von der Arbeitslosenunterstützung lebenden Ar-  
beitslosen nachzuplappern. Er sollte sich einmal in die  
Lage eines unter die Sonderregelung für berufstätige  
Arbeitslosen fallenden Erwerbslosen versetzen, dessen Brot-  
werb auch in Zeiten der Saison nicht selten von beruf-  
licher Arbeitslosigkeit unterbrochen wurde, der während  
der ganzen Dauer seiner beruflichen Tätigkeit den Bei-  
trag zur Arbeitslosenversicherung abführte und dann in  
jedem, einem Naturereignis gleichzuachtenden Winter so-

wohl an der Höhe wie auch an der Dauer der Bezugs-  
berechtigung seiner Erwerbslosenunterstützung nicht uner-  
heblich gemindert wird. Und das zu einer Zeit, in  
der ganze Berufe stillgelegt waren und die mit der Be-  
zeichnung „berufstätige Erwerbslosigkeit“ wirklich nichts  
mehr zu tun hat. Es sei nur darauf verwiesen, daß  
die in den Wintermonaten sonst durchgeführten Notstands-  
arbeiten während der Frostperiode völlig zum Stillstand  
kamen, denn das gelegentliche Schneeschippen kann kaum  
als vollwertiger Erlass angesehen werden. Sonst sind in  
waldreichen Gegenden Deutschlands alljährlich unzählige  
Kollegen, besonders des Tüncher- und Weißbinderberufes,  
wochenlang mit dem Fällen von Bäumen und Herrichten  
des Holzes beschäftigt gewesen. Auch diese gewiß an-  
strengende Erwerbsmöglichkeit, die den sonst in Innen-  
räumen tätigen Berufskollegen besonders schwer fallen muß,  
ist wegen der großen Kälte ganz ausgefallen.

Daß es unsern Kollegen bei dem immer weiteren Um-  
schlagen der Erwerbslosigkeit unmöglich war, in der  
Industrie als Fach- oder Hilfsarbeiter unterzukommen,  
bedarf keiner Erwähnung. Bei einem Erwerbslosenheer  
von 2½ Millionen Menschen ist das Unternehmertum sehr  
wählerisch. Hinzu kommt noch, daß dort vorläufig wenig  
Aussicht auf Besserung vorhanden ist. So heißt es wörtlich  
in einem zusammenfassenden Ueberblick in der Diagnose  
des Instituts für Konjunkturforschung: „Die  
Produktion hat ihren Abstieg fortgesetzt. Die Arbeits-  
losigkeit hat — auch konjunkturell — beträchtlich zuge-  
nommen“ und weiter unten: „Im ganzen bietet die Wirk-  
schaftsbewegung das Bild eines fortschreitenden Kon-  
junkturausfalls. Teilweise sind neuerdings  
auch noch sonstige krisenhafte Erscheinungen zu beobachten.“

Nach den angestellten Beobachtungen wird für einzelne  
Industriezweige eine Besserung in Aussicht gestellt, nachdem  
mit dem Nachlassen der strengen Kälte die Herbeischaffung  
von Kohle ermöglicht und der Wassermangel behoben sein  
wird. In den letzten Wochen war der Beschäftigungsgrad

von den für unsere Lackiererkollegen hauptsächlich in Be-  
tracht kommenden Industrien nur im Automobilbau  
einigermaßen befriedigend, aber auch hier beginnt der Ab-  
satz nachzulassen. Maschinen-, Metallwaren-  
und Holzindustrie sind ungenügend beschäftigt und nur  
die Baustoffindustrie weiß neuerdings von einer  
Belebung des Absatzes zu berichten. Im übrigen hofft  
man, daß das Bauwesen im laufenden Jahre mindestens  
in gleichem Maße beschäftigt sein wird wie 1928.

Ueber die Geschäftslage im Malergewerbe am  
Ende des Monats Februar haben 132 Betriebe  
aus 42 Filialen berichtet. Obwohl sechs Betriebe mehr  
erfaßt wurden als im vorangegangenen Monat, ist die  
Gesamtbeschäftigtenzahl von 2619 auf 2477 oder von  
20,8 auf 18,8 pro Betrieb zurückgegangen, während  
die Zahl der Lehrlinge von 607 auf 626 gestiegen ist.  
Im einzelnen wurde der Beschäftigungsgrad von  
acht Betrieben oder 6% (gegen 8,8% am Ende des Mo-  
nats Januar) mit 377 Beschäftigten oder 15,2% (gegen  
21,3%) mit gut, für 38 Betriebe oder 28,8% (gegen 31,7%)  
mit 964 Beschäftigten oder 38,9% (gegen 37,9%) mit be-  
friedigend und für 86 Betriebe oder 65,2% (gegen 59,5%)  
mit 1136 Beschäftigten oder 45,9% (gegen 40,8%) mit  
schlecht beurteilt. Die Bewertungsziffer, auf  
Grund der in den einzelnen Gruppen ermittelten Beschäf-  
tigtenzahlen errechnet, ist mit 3,30 um 12 Punkte un-  
günstiger geworden. Die Konjunkturlage in den  
zur Berichterstattung zugezogenen Betrieben seit Anfang  
des Jahres 1928 gestaltete sich wie folgt. (Siehe umstehende  
Tabelle.)

Wie aus den Bemerkungen auf den Konjunkturfrage-  
bogen zu entnehmen ist, wurde die verkürzte  
Winterarbeitszeit fast allgemein noch über den  
tariflich festgesetzten Termin beibehalten. Sozialdenkende  
Unternehmer haben einen Ausgleich für ihre von dem  
langen Winter so hart betroffenen Gehilfen zu schaffen  
gesucht, indem sie abwechselnd eine um die andere Woche

# Deine Filialverwaltung legt Dir das „FACHBLATT“ gern zur Ansicht vor!

## Säume nicht länger!

arbeiten liegen. Viele Betriebe haben aber alle Gehilfen entlassen, da die spärlichen Aufträge von den vorhandenen Lehrlingen bewältigt werden konnten. Im Laufe des Monats wurden zwar von 48 Betrieben 263 Gehilfen eingestellt, in derselben Zeit aber von 75 Betrieben 645 Gehilfen zur Entlassung gebracht. Bei anhaltend günstiger Witterung darf nun endlich mit einer baldigen Belebung des Malergewerbes gerechnet werden. Aber auch dann werden sich die hohen Lehrlingszahlen noch hemmend für die Berufsangehörigen bemerkbar machen.

Am Ende des Monats	Der Beschäftigungsgrad wurde beurteilt mit						Bewertungsziffer
	gut		befriedigend		schlecht		
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	
1928 Januar ...	13,0	18,0	45,0	55,1	42,0	26,9	3,09
Februar ...	30,7	43,6	42,5	41,8	26,8	14,6	2,66
März ...	49,2	61,4	44,8	36,8	6,0	1,8	2,24
April ...	58,6	68,5	38,8	30,2	2,6	1,3	2,02
Mai ...	62,5	73,2	32,0	21,9	5,5	4,9	2,00
Juni ...	56,8	71,8	36,0	23,3	7,2	4,9	1,98
Juli ...	45,6	66,0	44,0	26,6	10,4	7,4	2,10
August ...	41,7	59,5	48,5	35,4	9,8	5,1	2,29
September ...	45,7	59,7	35,7	37,4	8,6	2,9	2,31
Oktober ...	29,5	39,3	54,7	49,4	15,8	11,3	2,66
November ...	23,8	34,4	45,4	49,2	30,8	16,4	2,78
Dezember ...	13,4	22,9	37,3	48,2	40,3	28,9	3,01
1929 Januar ...	8,8	21,3	31,7	37,9	59,5	40,8	3,18
Februar ...	6,0	15,2	28,8	38,9	65,2	45,9	3,30

## Aus unsem Beruf

**Dresden.** Die diesjährige Filialkonferenz tagte am 3. März im Dresdener Volkshaus, zu der 42 Vertreter aus Groß-Dresden und den angeschlossenen Zahlstellen, sowie einige Gäste erschienen waren.

Der Kollege Schütze konnte in seinem mündlichen Bericht, der den Kollegen auch gedruckt vorlag, von einer erfreulichen Aufwärtsbewegung der Vollmitglieder und der Lehrlinge berichten. Die einzelnen Zahlstellen haben daran bis auf wenige Ausnahmen einen wesentlichen Anteil. Besonders von den Zahlstellen Kamenz, Meißen, Freital und Großenhain konnte Erfreuliches berichtet werden. Kamenz hatte eine Zunahme von 68 %, Meißen von 41 %, Großenhain von 36 % und Freital von 33 %. Der Filialvorstand hatte im letzten Jahr eine Riesenarbeit zu bewältigen. Es konnte eine ganze Reihe von Erfolgen auf rechtlichem und auf tariflichem Gebiet verzeichnet werden, die nicht nur materiell sondern auch ideell von großer Wirkung für die Kollegen sein werden. Auch der Kassenbericht des Kollegen Spranger lautete günstig, obwohl gerade das verfloßene Jahr ganz enorme Anforderungen an die Filialkassen stellte. Die Entlastung für den Vorstand und den Kassierer wurde einstimmig erteilt, wie überhaupt die Tätigkeit des Filialvorstandes anerkannt wurde und seine Wiederwahl einstimmig erfolgte.

Einen breiten Raum in der nachfolgenden Aussprache nahm das Lehrlingswesen ein. Im Dresdener Bezirk stehen einer Gehilfenzahl von ungefähr 2600 1028 Lehrlinge

gegenüber. Neben der Gefahr, die eine so große Zahl für unser Gewerbe bringt, zeigt sie gleichzeitig, wieviel Arbeit noch in der Organisation der Lehrlinge zu leisten ist. Besonders vom Jugendleiter Kollegen Franz wurde gewünscht, daß alle Zahlstellen sich mehr als bisher den Lehrlingen widmen und durch deren Zusammenfassung nicht nur leistungsfähige Gehilfen, sondern auch zuverlässige Gewerkschaftskollegen heranbilden.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein großzügig angelegtes Referat unseres neuen Verbandsvorsitzenden, des Kollegen Vag, Hamburg. Er sprach über das Thema: „Warum brauchen wir mehr Mitarbeit in den Gewerkschaften?“ Von der Feststellung ausgehend, daß die heutige Gewerkschaftsarbeit an den einzelnen ganz andere Anforderungen stellt als in der Vorkriegszeit, drang der Redner in die einzelnen Aufgabengebiete ein. Er knüpfte an die große Arbeitslosigkeit in der gegenwärtigen Zeit an und zeigte, daß durch die Ueberfegung unseres Gewerbes mit Arbeitskräften und Lehrlingen eine Erwerbslosigkeit nicht nur in den schlechten Konjunkturzeiten, sondern auch im Hochsommer besteht, was die letzte Jahresstatistik vollauf beweist. Das Lehrlingswesen erfordert unsere ganz besondere Aufmerksamkeit, denn davon hängt der Aufstieg oder der Niedergang unseres Berufes sehr viel ab. Es hat keinen Zweck, viele Arbeitskräfte in einem Beruf auszubilden, wenn man sie später nicht ausreichend oder gar nicht beschäftigen kann. Er schilderte weiter unsere Bestrebungen, den Wohnungsbau zu fördern, und zeigte an Hand von Zahlen, wie wenig von den Mitteln der Hauszinssteuer in den einzelnen Ländern dem Wohnungsbau zufließen. Wir haben nicht nur als Wohnungsuchende, sondern auch als Berufsangehörige ein großes Interesse an der Förderung der Bautätigkeit, um Arbeit zu schaffen. Darüber hinaus hat sich auch unser Hauptvorstand bemüht, in Gemeinschaft mit den daran interessierten Kreisen in allen Bevölkerungsschichten Aufklärung über die Wichtigkeit der Maler- und Anstreicherarbeiten zu schaffen und dadurch um Beschäftigung zu werben. Erfolglos ist das Vorgehen nicht gewesen, wenn uns auch bei so strengem Winter gewisse Grenzen gezogen sind.

Der Redner ging dann auf die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse ein und schilderte die schweren Kämpfe, die gerade in den letzten Monaten die Gewerkschaften zu führen hatten. Auch in Zukunft werden wir harte Kämpfe zu bestehen haben, wenn wir das von uns propagierte Ziel, die Erhaltung des Achtstundentages und eine erhöhte Kaufkraft durch hohe Löhne, erreichen wollen, denn die Unternehmer werden keinen Zoll breit von ihrer wirtschaftlichen Macht freiwillig hergeben. Nur eine starke Gewerkschaftsbewegung wird in der Lage sein, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Um so bedauerlicher ist es, daß gerade in dieser Zeit durch die Vertreter der Kommunistischen Partei mit verstärktem Eifer auf eine Spaltung der Gewerkschaften hingearbeitet wird, um aus der Sackgasse, in die diese Partei nach einem Auspruch Lessowskys geraten ist, herauszukommen. Von den Kommunisten werden Forderungen gestellt, die geradezu ungeheuerlich sind. Man verlangt eine Mitbeteiligung der Unorganisierten in den Streikkomitees und Aufschaltung der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften sollen aber gleichzeitig verpflichtet sein, bei einem Lohnkampf alle Unorganisierten aus ihren Mitteln mit zu unterstützen. Das die Verwirklichung dieser Ideen das Ende der gesamten

Gewerkschaftstätigkeit und damit der Macht der Arbeiterklasse bedeuten würde, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Unsere Organisation hat seit ihrem Bestehen eine gute Aufwärtsbewegung genommen. Es war uns auch in den schlimmsten Zeiten möglich, die 48-Stunden-Woche zu erhalten. Es ist wichtig, das hervorzuheben, da neuerdings durch den Arbeitschutzgesetz-Entwurf der Versuch gemacht wird, den Achtstundentag für Kleingewerbe bis mit 5 Arbeitern illusorisch zu machen. Die Gewerkschaften werden alles daransehen müssen, um diesen Entwurf nicht Geseh werden zu lassen. Man soll sich keinesfalls dem Glauben hingeben, daß im Handwerk keine starken Kräfte vorhanden seien. Nach statistischen Erhebungen haben die Innungen eine ganze Reihe gefeßlicher Funktionen ausüben — erinnert sei an die Handwerkskammern usw. — kann jeder selbst ermesen, welche Macht hier organisiert worden ist. Da heißt es auch in unserm Beruf alle Kräfte anspannen, das Uebergewicht an Macht der Arbeiterschaft zuzuführen. Jeder Kollege muß daher all seine Kräfte seiner Gewerkschaft widmen und alle Spaltungsabsichten unmöglich machen, dann wird auch das ersehnte Ziel erreicht werden können.

Mit großem Beifall wurde dieses Referat entgegen genommen. Auch die Aussprache zeigte volle Einmütigkeit der Kollegenschaft mit dem Kollegen Vag. Nur der Kollege Jansch glaubte für die verworrenen Ideen der Kommunistischen Partei eine Lanze brechen zu müssen. Der Protest der anderen Konferenzteilnehmer dürfte ihm aber gezeigt haben, daß er sich vollständig isoliert, wenn er solche Ideen stützt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten konnte der Vorsitzende um 6 Uhr die in allen Teilen gut verlaufene Konferenz schließen. Er knüpfte daran den Wunsch, das Gehörte unter den Kollegen draußen weiter zu verbreiten und dadurch zu einer gesunden Weiterentwicklung der Organisation in den kommenden Frühjahrswochen beizutragen.

**Wiesbaden.** Unsere Filiale hielt am 24. Februar im Gewerkschaftshaus ihre Generalversammlung ab. Einleitend widmete der Vorsitzende, Kollege Holl, den verstorbenen Mitgliedern und insbesondere unserm früheren Bezirksleiter, Kollegen Josef Zimmermann, einen ehrenden Nachruf. Den Geschäftsbericht erstattete hierauf der Kollege Schmalte. In seinen Ausführungen über die Konjunktur und den Arbeitsmarkt konnte er an Hand statistischer Nachweisungen feststellen, daß im Berichtsjahre nicht nur die Beschäftigungsmöglichkeiten schlechter waren als 1927, sondern daß sich die Lage der Arbeiterschaft infolge steigender Teuerung auch im allgemeinen ungünstiger gestaltet habe. Wenn die Gewerkschaften diese Entwicklung auch nicht verhindern konnten, so haben sie doch alles getan, was in ihren Kräften stand, um den Nachgelassenen des Unternehmertums gegebenen Falles gerüstet gegenüberzustehen. Erhöhte Tätigkeit erforderte die Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung. Zur Befehung der Arbeits- und Landesämter mit Arbeitervertretern mußte eine größere Zahl von Kollegen herangezogen werden. Große Anzuehlichkeit löste die Mitgliederkreise die Verordnung über die Sonderregelung bei berufsbillicher Arbeitslosigkeit aus. Die zeitliche Begrenzung bis zum 30. September des laufenden Jahres muß uns Veranlassung sein, die von den betroffenen

## Gewerkschaft und Buch.

Unter den zahlreichen Interessenten, die im Reichsministerium des Innern den „Tag des deutschen Buches“ befeßelten, befanden sich auch Vertreter des ADGB und andere Gewerkschafter. Den Vorsitz führte der Reichsminister des Innern, Severing, der ja selbst aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen ist. Dennoch fragten einige Leute im Lande: „Was geht dieser „Tag“ eigentlich die Gewerkschaften an?“ Die Schriftsteller, ja, die Buchhändler selbstverständlich; die Wissenschaftler vielleicht und auch die speziellen Bildungsinstitutionen — aber die Gewerkschaften? Abgesehen davon, daß zum Beispiel der ADGB auch ein Verlagsunternehmen betreibt, ist das Interesse aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in der Tatfrage begründet, daß die Gewerkschaftsbewegung längst aufgehört hat, lediglich der Magenfrage zu dienen. Daß es ihre Hauptaufgabe ist, zunächst und vor allem für das tägliche Brot, für vernünftige Arbeitsbedingungen zu kämpfen, unierlegt selbstverständlich nicht dem geringsten Zweifel. Schon deshalb nicht, weil es Unsinn wäre, den leiblichen Hungernden mit Kulturrede fättigen zu wollen. Aber auf dem Fundament des wirtschaftlichen Klassenkampfes erhebt sich erst das menschliche Leben des Arbeiters, wächst das Empor, was wir proletarische Kultur nennen. Diese Kultur ist nicht möglich ohne Klassenkampf — aber auch dieser Kampf wird wiederum genährt, gefestigt und beflügelt durch jene geistige Reise, die wirtschaftliche und politische Zusammenhänge erkennt und die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ auch in kulturrellen Dingen hinter sich gelassen hat. Mit einfachen Worten: die Gewerkschaften dienen nicht nur dem materiellen, sie dienen auch dem geistigen Fortschritt. Darum dürfen auch sie, darum müssen sie jenem harnis Severings Beachtung schenken, der darauf aufmerksam machte, daß es gelte, „gewissen ungeistigen Ausschweifungen und Erscheinungen auf dem Gebiete des Sports und des Filmwesens durch Stärkung der geistigen Kultur zu begegnen. Das gelte am besten dadurch, daß dem guten deutschen Buch wieder größere Verbreitung und Geltung verschafft wird.“ Gegen die Verflachung des geistigen Lebens also richtet sich die ganze Aktion, und es liegt im unmittelbarsten Interesse der Arbeiterbewegung, dieser Verflachung mit allen Mitteln entgegenzutreten. Wer sich nichts vormachen will, wer zum Beispiel sieht, wie die

Heerschaaren der Arbeitenden in Kinos strömen, die den erbärmlichsten Kisch über die Leinwand rasen lassen, ist erschreckt über die geistige Bedürfnislosigkeit von Hunderttausenden. Was hier an „Kopfnahrung“ geboten wird, erinnert wieder und wieder an jene Schundliteratur, die früher in Millionen von Hefen vom Volke verschlungen wurde. Früher? Sie existiert auch heute noch, ist nur durch das lebendigere Kino in den Hintergrund gedrängt worden. Ob Bild oder gedrucktes Wort: wenn sie dem Schaffenden das Leben in unwahren, sentimental, sensationellen Darstellungen zur Anschauung bringen, so verzerrt sie auch die geistige Struktur des Volkes, töten oder mindern wenigstens die gesunde Urteilskraft und setzen die Hirne unter den Nebel einer Weltanschauung, die wahrhaftig dem bewußten Klassenkampfe nicht günstig ist.

Für den selbständig denkenden Gewerkschafter kann es also gar keine Frage sein, daß in diese Vernebelung die Lichtstrahlen einer klaren kämpferischen Kultur gesandt werden müssen. Dazu gibt es mehr als einen Weg. Aber wir sprechen heute vom „Tag des Buches“, und es gibt kaum ein besseres Mittel als das gute Buch, um gleichzeitig sowohl dem Unterhaltungsbedürfnis wie der geistigen Erkenntnis zu dienen. Gute Bücher wie Sand am Meer stehen zur Verfügung, wenn man Kultur ohne proletarische Vorzeichen will. Aber auch hier ist von unserm Standpunkt doch die Einschränkung zu machen, daß viele dieser an sich guten Bücher aus einer uns fremd gewordenen Weltanschauung geboren sind, wenn sie nicht gar offen gegen den Kampfwillen des Proletariats auftreten. Die politischen und wirtschaftlichen Wandlungen besonders im letzten Jahrzehnt offenbaren sich nicht nur in den sozialwissenschaftlichen Büchern: sie beeinflussen in hohem Maße auch die sogenannte „Schöne Literatur“, die bekanntlich auch vom Arbeiter vorzugsweise konsumiert wird. Beste Literatur in unserm Sinne ist die, die diesen Wandlungen gerecht wird und also das Leben und den Kampfwillen des Proletariats in ihren Bereich zieht. Wir wollen nicht nur das Leben anderer Gesellschaftsklassen, wir wollen vor allem unser eigenes Leben dargestellt, gedehnt und dichterisch beflügelt sehen. Eine Klasse ist erst dann dem Siege nahe, wenn ihre Nöte und Freuden, ihre Kämpfe, Niederlagen und Erfolge sich das Heimatsrecht in der Literatur erobern.

Eine Gewerkschaft war es, die diese theoretische Erkenntnis zu praktischer Auswirkung brachte, vielmehr die Bildungsabteilung einer Gewerkschaft: der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Er schuf die Bücher Gilde Gutenberg — zunächst auch aus sachlichen Gründen: um praktische Beispielsarbeit auf dem Gebiete der Buchkunst zu leisten. Die Gründer gingen von dem Gedanken aus, daß der Arbeiter nicht nur einen Anspruch auf das gute, sondern auch auf das schöne und billige Buch habe. Kein Privatverleger war imstande, diese Ansprüche zu vereinen, weil der Zwischenhandel einen guten Teil des Preises frist. Wohl aber ließ sich wieder einmal mit dem Zauberwort „Organisation!“ ein kühner Gedanke verwirklichen. Wie er verwirklicht wurde, zeigt die Tatsache, daß heute, nach noch nicht fünf Jahren 60 000 Leser in der Büchergilde Gutenberg vereinigt sind und wodurch wurden sie gewonnen? Dadurch, daß die Leitung der Gilde den oben skizzierten Ansprüchen die Richtschnur folgte. Sie zog die bekanntesten Arbeiterdichter heran, brachte Werke von Herz, Baribel, Greppenzang, Schönlanke, Luitpold — ein Werk von Lerch vorbereitet — sie entdeckte Traven, den packenden Schoderer aus Mexiko; verhalf Jack London zu einer Volksausgabe, sie ließ Armin T. Wegner, Colin Ross, Schönbauer, Kreßer, Karl Schröder, Schrenzel, Dank, Anzengruber, Jungnickel, Dickens und viele andere zu Worte kommen, brachte Romane, Reiseschilderungen, wissenschaftliche Werke und verfeßentliche Kunstbücher von Schikowski und Knaack. Etwa siebzig Werke stehen heute den Mitgliedern zur Auswahl bereit — und was zahlen sie dafür? Monatlich 1 Mark. Dafür erhalten sie jährlich 4 Bücher.

Ist es zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß der Kampf gegen geistige Verflachung in der Arbeiterschaft ein Mittelpunkt praktischer Aktion gefunden hat, daß sich als außergewöhnlich fruchtbar erwies? Die Ehe zwischen Gewerkschaft und Buch — hier ist sie vollzogen. Er ruht auf dem Gedanken der Organisation, der Solidarität, des Kampfwillens — und wer ein Streiter nicht nur für Brot und Mühe, sondern auch für die geistige und seelische Kultur des Proletariats ist, der kann den „Tag des Buches“ nicht besser feiern, als indem er seinen Beitrag zur Büchergilde Gutenberg, der Buchgemeinschaft der Werktätigen, erklärt.

gegen als bitteres Unrecht empfundenen Bestimmungen befehligen. Unsere Mitgliederbewegung hat sich trotz umfangreicher Arbeitslosigkeit erfreulich entwickelt, ante das Geschäftsjahr doch mit einem Stande von 1370 Mitgliedern abgeschlossen werden. Ebenso günstig stehen mit den Massenverhältnissen sowohl der Filiale als auch Gesamtverbandes, obwohl Summen für die verschiedenen Unterstufungszweige aufgewendet werden. Im 2. Punkt der Tagesordnung entwarf der bandsvorsitzende, Kollege Bah, unter dem Thema: „Arum brauchen wir mehr Mitarbeit in Gewerkschaften?“ ein vorzügliches Bild über Entwicklung unseres Verbandes und seiner Einrichtungen. Die Arbeit unserer Verbandsfunktionäre anpassen. So erweitert, und den gesteigerten Erfordernissen muß sich die Arbeit unserer Verbandsfunktionäre anpassen. So n wir uns auch des beruflichen Nachwuchses angenommen und wir werden in Zukunft den Bestrebungen der Arbeitgeber auf Erhaltung der Lehrlinge in der bisherigen Arbeitslosigkeit mit noch stärkerem Nachdruck entgegenzutreten, um in der Jugend unsere zukünftigen Mitstreiter die Befreiung der Arbeiterschaft heranzubilden. Wenn unsere finanzielle Kraft günstiger gestaltet hat, so n diese Summen bei den auch für unsern Beruf zu umgehenden Kämpfen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zweckmäßigste Verwendung finden. Die Bedenken gegen den Ausbau der gewerkschaftlichen Unterstufungseinrichtungen kann in aller Ruhe mit Hinweis begegnet werden, daß sich diese als wirksames Mittel zur Stärkung unserer Mitgliedschaft erweisen haben und bestens geeignet sind, die Kollegenschaft zu erweitern. — Die Wiederwahl der bisherigen Filialleitung wurde einstimmig. Den Funktionären wurde mit aufgegeben, daß jeder nach besten Kräften für die Führung und den Ausbau der Organisation zu wirken verpflichtet sei.

**Berufsunfälle**

**Breslau.** Bei der Renovierung eines Geschäftskafes der Kollege Herbert Handtke einen bedauerlichen Unfall. Bei seiner Arbeit auf der Leiter, die wohl mitgenommen gewesen sein muß, gingen 4 Sprossen einer Seite aus den Holmen, und der Kollege fiel so plötzlich auf die Leiter, daß er sich eine schwere Hodenverletzung zuzog, die ihn arbeitsunfähig machte. Von dem Unfall ist Anzeige erstattet worden. Er muß für die Kollegen ein warnendes Beispiel sein, recht genau nicht nur zu arbeiten, sondern auch die dauernd in Gebrauch stehenden Leiter zu untersuchen, um derartige Unfälle nach Möglichkeit zu verhindern.

**Hamburg.** Der Lackiererkollege S. Hochbrügge ist am 16. Februar 1929 durch Ausgleiten auf dem Fußboden der Werkstatt eine erhebliche Fußverstauchung erlitten.

**Baugewerbliches**

**Reichs-Richtlinien für den Wohnungsbau.** Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag einen Entwurf von Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen zur Kenntnis vorgelegt. In diesen Richtlinien wird der zahlenmäßige Wohnungsbedarf bis zum Jahre 1940 festgestellt. Er beträgt nach dieser Darstellung rund 11 Millionen Wohnungen bis zu dem genannten Jahre. Der durch den zahlenmäßigen Ueberschuß der alljährlich neugegründeten Haushalte bewirkte laufende Zusatz des Bedarfs an neuen Wohnungen ist für die Zeit 1927 bis 1930 mit 225 000, von 1931 bis 1935 mit 200 000, von 1936 bis 1940 mit 190 000 jährlich anzusehen. 1941 an tritt ein starker Rückgang ein. Dazu kommt ein Rückstand von 500 000 bis 600 000 Wohnungen. Er ist durch die unzureichende Versorgung der breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung mit brauchbaren Kleinwohnungen in der Vorkriegszeit durch das Darniederliegen der Bautätigkeit in und nach dem Kriege entstanden.

Weiter besteht ein durch Mängel und Unterbrechungen der Bautätigkeit entstandener Ersatzbedarf für die fehlenden Mietwohnraum und auf die Dauer brauchbare Not- und Behelfswohnungen. Er beträgt zur Zeit wohl 300 000 Wohnungen und steigt sich jährlich um weitere 30 000 Wohnungen. Die wiederkehrenden Nachrichten über drohende Hauspreise zwingen hier zu einem verstärkten Eingreifen. Ein weiterer Bedarf entsteht für die anderweitige Unterbringung der bisher in überfüllten Wohnungen lebenden Familien. Dadurch werden jedoch in großem Umfang bisherige Wohnungen für eine anderweitige Belegung. Insgesamt sind ungefähr 750 000 überbelegte Wohnungen mit 5 Millionen Bewohnern vorhanden. Endlich ist vordringlich ein weiterer Bedarf für die Umsiedlung von gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeitern und die Ansiedlung von besitzlosen Landwirten. Dieser beträgt zur Zeit für die gewerblichen Arbeiter insgesamt 160 000 und für die Ansiedlung von Landwirten und Landarbeitern jährlich 15 000 Wohnungen. Hierbei werden allerdings an andern Orten Wohnungen frei. Der hieraus sich ergebende Gesamtbedarf kann im Laufe der nächsten Jahre angesichts der starken Auslastung und der schwierigen Lage des inländischen Kapitals nicht entfernt gedeckt werden. Es müssen deshalb dringendsten Notstände in möglichst gleichzeitiger Weise zunächst einmal beseitigt werden.

**Joseph Heinrich †**

Der unerbittliche Tod hat uns einen der besten unserer alten, treuen Kämpfer entrissen, dessen Namen in den Reihen unserer Verbandskollegen Klang und Bedeutung hatte, dessen Person sich der Achtung und Liebe vieler Parteigenossen erfreute. Unser Hauptkassierer ist tot. Am Mittwoch, 13. März, ist Kollege Joseph Heinrich das Opfer eines schweren Herzleidens geworden. Zwar war er schon einige Wochen beklägerig krank, jedoch hatten wir nicht mit einem so plötzlichen Ableben gerechnet. Nun hat unser lieber Freund und guter Kollege, die Augen für immer geschlossen. Mit ihm ist ein Mann von großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, ein klarer zielbewußter Kopf, ein offener, ehrlicher Charakter dahingegangen, dessen allzufrühes Ausscheiden besonders von seinen langjährigen Mitarbeiterinnen schmerzhaft empfunden wird. Kollege Heinrich war am 6. Mai 1872 zu Würzburg geboren als ältester Sohn eines Beamtenanwärters. Nach seiner Lehrzeit ging er auf Wanderschaft, um den kinderreichen Haushalt zu entlasten. Er gehört mit zu den Gründern der Filiale Würzburg. Längere Jahre weilte er in Nürnberg, wo er in der Filiale und in der Parteiarbeit seinen Mann stellte. Mehrere Jahre war er auch Obmann der damaligen Agitationskommission für Nordbayern. Seine Tätigkeit und mustergültige Berichterstattung machten den Hauptvorstand auf seine Person aufmerksam. In der Ueberzeugung,



daß Kollege Heinrich im Dienst der Organisation eine schätzenswerte Kraft entwickeln werde, wurde er in den Verbandsvorstand gewählt und trat am 1. Oktober 1905 seine neue Stellung in Hamburg an. Die auf ihn gesetzten Hoffnungen haben nicht enttäuscht, alle ihm übertragenen Arbeiten organisatorischer, agitatorischer und verwaltungstechnischer Art fanden stets in bester Weise ihre Erledigung. Immer blieb er seinen Grundsätzen treu und allen Aufgaben, denen er sich widmete, galt seine volle, ernste Arbeitskraft, ob sie im Interesse der Organisation oder im Dienste der allgemeinen Arbeiterbewegung lagen. Vor neun Jahren, in der schweren Zeit, der Inflation, wurde Kollege Heinrich zum Hauptkassierer gewählt. Auch auf diesem verantwortungsvollen Posten bewies er seine erprobte Gewissenhaftigkeit und er

rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen. Ueber 23 Jahre stand der Verstorbene im Dienst der Organisation, im Kampfe um den Fortschritt und den Sieg der proletarischen Bewegung. Sein Tod ist ein schwerer Schlag für den Verband und wirkt erschütternd insbesondere für diejenigen Kollegen, die seine Tätigkeit kennengelernt und in Freundschaft mit ihm verbunden waren. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden, wie auch sein Vorbild als Kollege und Mensch in den Reihen der Verbandskollegen weiter wirken wird. **Ehre seinem Andenken!**

Zum Schluß wird in den Richtlinien festgestellt, daß der Fehlbedarf an Wohnungen die Aufrechterhaltung des Reichsmietengesetzes, des Mieter-schutzgesetzes und Wohnungsmangelgesetzes erforderlich mache. Eine Annäherung der Altbau- und Neubaumieten sei im Laufe einer Reihe von Jahren unvermeidlich. In erster Linie soll dies durch eine Senkung der Neubaukosten angestrebt werden.

**Gewerkschaftliches**

**Der Reichsarbeitsminister als Ehrendoktor.** Dem Reichsarbeitsminister Wissell ist zu seinem 60jährigen Geburtstag von der Universität Kiel der Ehrendoktor der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät verliehen worden. In der Urkunde heißt es unter anderem: Diese Ehrung gilt ... dem Sohne des Volkes, der in jähem Ringen zur Führung emporstieg, dessen Denken und Handeln darauf gerichtet ist, durch organische Wirtschaftserneuerung die Idee einer Gemeinschaft aller Schaffenden zu verwirklichen ... Eine solche Ehrung, wie sie dem Genossen Wissell zu seinem 60. Geburtstag zuteil wurde, beruht letzten Endes auf dem Vertrauen der Millionen Hand- und Kopfarbeiter. Wir hoffen zuversichtlich, daß dieses Vertrauen auch in Zukunft durch energisches Eintreten des Reichsarbeitsministers für die Rechte der Arbeiter und Angestellten erhalten bleibt.

**Der Stand der Arbeitslosigkeit.** Die Arbeitslosigkeit verharrte bis Mitte März auf einem hohen Stand. Am 15. Februar betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger bei berufstätlicher Arbeitslosigkeit rund 2,3 Millionen. Zur gleichen Zeit bezogen 155 000 Personen Kräfteinunterstützung. Gegenüber Ende Januar ist eine Zunahme der Arbeitslosigkeit von rund 60 000 zu verzeichnen. In den meisten Arbeitsamtsbezirken ging die diesjährige Arbeitslosigkeit über den Stand selbst der schlimmsten Periode im Winter 1925/26 hinaus. Nur beim

Landesarbeitsamt Westfalen ist dies nicht der Fall gewesen. Hier waren noch 25 000 Hauptunterstützungsempfänger weniger vorhanden als bei dem Arbeitslosenstande zuvor. Innerhalb des Landesarbeitsamts Brandenburg kamen Anfang März in der Arbeitslosenversicherung auf 1000 Einwohner 27,21 Hauptunterstützungsempfänger. Das Landesarbeitsamt Rheinland charakterisiert die Verschlechterung des konjunkturellen Beschäftigungsgrades folgendermaßen:

„Nimmt man als typische Vertreter der Produktionsmittelindustrien den Bergbau, das Hüttenwesen, die Metallverarbeitung und den Maschinenbau, so zeigt sich, daß die Zahl der Arbeitslosen seit Jahresfrist sich verdoppelt hat. Zahlenmäßig entfällt die Verschlechterung ganz überwiegend auf die eisen- und stahlverarbeitende Industrie. Wichtige Arbeitsmärkte von Konsumgüterindustrien zeigen folgendes Bild: Im Spinnstoffgewerbe hat sich die Zahl der Arbeitslosen seit Jahresfrist verdreifacht. In der letzten Zeit konnte allerdings in verschiedenen Textilbezirken eine leichte Besserung beobachtet werden; insgesamt ist die Lage uneinheitlich. Die Berufsgruppen Bekleidung sowie Nahrungs- und Genussmittelgewerbe weisen Zunahmen von 65 beziehungsweise 37 % auf.“ — Durch die jetzt einsetzende wärmere Witterung wird die Zahl der Arbeitslosen ganz bedeutend abnehmen, hauptsächlich im gesamten Baugewerbe.

**Genossenschaftliches**

Die „Volksfürsorge“ im Februar 1929. Im Februar 1929 kamen bei der „Volksfürsorge“, der Versicherungsgesellschaft der deutschen Arbeitnehmerschaft, 40 438 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung herein, in den ersten beiden Monaten des Jahres 1929 insgesamt 98 988. Policen wurden unter Hinzunahme eines Restes aus dem Vorjahr 98 993 ausgestellt, so daß der Versicherungsbestand von 1 1/4 Millionen Policen überschritten wurde.

**Jeder vorwärtsstrebende Kollege liest unser „FACHBLATT DER MALER“!**

**Und Du? Bist Du schon Abonnent?**

### Sozialpolitisches

#### Preisentwicklung und Konjunktur.

Die durch den harten Winter verschärfte Krise hat das Wirtschaftsleben weitgehend zum Erliegen gebracht. Ein großer Teil der Kaufkraft ist durch die Arbeitslosigkeit vernichtet worden. Jedes Mittel müßte recht sein, um diesen Zustand zu bessern. Neben einer günstigen Kapitalversorgung ist die Preisentwicklung der wichtigste Maßstab und die größte Hilfe für eine Besserung der Konjunktur. Da wir mindestens seit Mitte 1928 einen Konjunkturrücklauf zu verzeichnen haben, müßte in den letzten Monaten eine Preisermäßigung auf verschiedenen Gebieten eingeleitet haben. Sehen wir einmal zu, wie es damit aussieht. Die Großhandelspreise industrieller Produkte entwickelten sich folgendermaßen:

	Jahresdurchschnitte			1928 M. D. IV. Quartal
	1926	1927	1928	
Produktionsmittel . . . . .	132,5	130,2	137,0	138,4
Konsumgüter . . . . .	162,2	160,2	174,9	175,9
Hausrat insgesamt . . . . .	156,9	154,5	168,1	169,4
Möbel . . . . .	144,2	147,1	163,4	164,5
Eisen- und Stahlwaren . . . . .	149,2	145,0	155,3	158,6
Waren aus Glas, Porzellan, Steingut . . . . .	144,3	155,3	168,1	172,0
Hauswäsche . . . . .	172,4	177,1	185,1	183,1
Uhren . . . . .	162,0	156,6	176,7	185,4
Bekleidung insgesamt . . . . .	165,1	163,2	178,6	179,1
Textilwaren . . . . .	170,5	167,6	181,7	183,4
Oberbekleidung für Männer . . . . .	180,4	179,7	197,4	204,2
Oberbekleidung für Frauen . . . . .	154,0	136,6	155,6	160,5
Stoffe . . . . .	185,4	187,2	187,4	184,5
Leibwäsche . . . . .	155,5	154,3	163,1	162,2
Wirkwaren . . . . .	162,7	174,6	207,9	204,4
Schuhzeug . . . . .	132,1	136,8	159,6	155,3
Fertigwaren insgesamt . . . . .	149,5	147,3	158,6	159,8

Bei den meisten Warenarten liegen die Preise im vierten Quartal 1928 noch über denen vom Jahresdurchschnitt. Die Krise hat also der Aufwärtsentwicklung der Preise nicht Einhalt geboten. Das Konjunkturinstitut glaubt in seinem Wochenbericht vom 30. Januar feststellen zu müssen, daß die Fertigwarenpreise auf dem Rückgang begriffen seien. Das Verhalten auf dem hohen Preisstand ist nicht zuletzt auf die gebundene Wirtschaft zurückzuführen. Nach der gleichen Quelle war der Unterschied zwischen der freien Preisbildung und der unter dem Druck der Verbandswirtschaft zustande gekommenen folgender:

Seit	Freie Preise	Gerechte Preise	Seit	Freie Preise	Gerechte Preise
1926 Januar . . . . .	91,8	98,3	1928 Januar . . . . .	93,5	97,9
Juli . . . . .	85,7	97,5	Juli . . . . .	93,8	99,7
1927 Januar . . . . .	85,7	97,5	Oktober . . . . .	90,5	100,0
Juli . . . . .	91,3	97,7	1929 Januar . . . . .	88,9	101,1

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die freie Preisbildung viel konjunkturrempfindlicher ist als die geregelte. Die geregelten Preise sind seit Januar 1926 fast niemals gesunken, dafür aber ständig in die Höhe gegangen. Von der Preisliste her ist wohl kaum ein Antriebs zur Besserung der Wirtschaftslage zu erwarten.

#### Rückgang des Fleischverbrauchs infolge der Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents.

Nachdem die Einfuhrbeschränkung für Gefrierfleisch entgegen den Forderungen der Arbeitervertreter beschlossen und mit dem 1. Mai vorigen Jahres in Kraft getreten ist, haben wir mit verzolltem und zollfreiem Gefrierfleisch zu rechnen. Durch die Verteuerung ist der Absatz des Gefrierfleisches natürlich wesentlich zurückgegangen. So wurden zum Beispiel in Hamburg 1927 rund 11,6 Millionen Kilogramm zollfreies Gefrierfleisch umgesetzt, im Jahre 1928 hingegen nur 7,2 Millionen Kilogramm. Der Bevölkerung standen früher 0,910 kg, nach der Beschränkung nur noch 0,363 kg pro Kopf zur Verfügung. Es erhebt sich nun die Frage, ob der Ausfall an zollfreiem Gefrierfleisch durch Mehrverbrauch von anderm Fleisch ausgeglichen wurde. Dazu stellt das Statistische Landesamt Hamburg nach sorgfältigster Untersuchung fest: Der Verbrauch an Schweinefleisch ist im Jahre 1928 nicht gestiegen, sondern auch unter Berücksichtigung des saisonmäßigen Rückganges sogar gesunken. Schweinefleisch kann demnach mengenmäßig keinen Ersatz für das ausgefallene zollfreie Gefrierfleisch gebildet haben. Die Schlachtungen von Rindern sind während der eben genannten Zeitabschnitte von 45 716 auf 51 856, das heißt um rund 13,4% gestiegen. Nimmt man das mittlere Schlachtgewicht eines Rindes mit 4 Zentner an, so ergibt sich durch die Vermehrung von Schlachtungen um 6140 eine Verbrauchssteigerung von 1,2 Millionen Kilogramm, die den Ausfall an zollfreiem Gefrierfleisch — 4,4 Millionen Kilogramm — demnach auf 3,2 Millionen Kilogramm herabmindert. Diese Fehlmengende müßte durch entsprechenden Mehrverbrauch von verzolltem Gefrierfleisch ausgeglichen werden. Dies ist jedoch nicht der Fall gewesen, denn nach den Angaben der mit verzolltem Gefrierfleisch handelnden Firmen wurden von Mai bis Dezember 1928 in Hamburg 1,2 Millionen Kilogramm umgesetzt. Bringt man davon die von Mai bis Dezember 1927 umgesetzte Menge — 0,4 Millionen Kilogramm — in Abzug, so zeigt sich eine Verbrauchssteigerung von 0,8 Millionen Kilogramm. Seht man von dem Gesamtanfall an unverzolltem Gefrierfleisch diese Menge ab, so verbleibt immer noch ein Fehlbetrag von 2,4 Millionen Kilogramm. Damit dürfte ersichtlich sein, daß infolge der durch den Zoll erhöhten Gefrierfleischpreise, die die große Masse vielfach nicht zahlen kann, eine Einschränkung im Fleischverbrauch eingetreten ist, was im Interesse der Erhaltung eines angemessenen Lebensstandards bedauerlich erscheint.

Das Statistische Landesamt Hamburg bestätigt durch seine Untersuchungen, daß die deutsche Landwirtschaft durch

### Befanntmachung

Die Generalversammlung in Stuttgart hat nahezu einstimmig beschlossen, in unserm Verbands die Invalidenunterstützung einzuführen. Die Vorlage des Vorstandes und Beirates wurde nach eingehender Aussprache ebenso einmütig gutgeheißen. In der folgenden Urabstimmung war allen Mitgliedern Gelegenheit gegeben, ihr Votum für oder gegen die Vorlage einzulegen. Sie wurde mit großer Mehrheit angenommen. Mit der Auszahlung der Unterstützung wird demnach am 1. April 1930 begonnen werden.

Damit sind wir in die Reihe derjenigen Verbände getreten, die nicht nur den arbeitslosen und kranken Mitgliedern, sondern auch den Invaliden durch einen Zuschuß zu der an sich nicht ausreichenden öffentlichen Unterstützung gewähren. Die Invalidenunterstützung wird an die Mitglieder, die die Voraussetzungen hierfür erfüllt haben, für die ganze Zeit der Invalidität gewährt. Sie beträgt, je nach der Dauer der Mitgliedschaft, 15 bis 24 M im Monat, und wird so dazu beitragen, die pekuniäre Lage der Invaliden wesentlich zu verbessern.

Mit der 14. Beitragswoche wird zur Finanzierung dieses Unterstützungszweiges zu dem bisherigen Hauptkassenbeitrag ein Zuschuß von 20 % erhoben, der reiflos diesem Zwecke dienen soll. Wir setzen voraus, daß der Gedanke der praktischen Solidarität bei unsern Mitgliedern so stark verankert ist, daß den Einkassierern bei ihrer Tätigkeit keine Schwierigkeiten gemacht werden und jeder Kollege bereit ist, dieses Opfer auf sich zu nehmen. Niemand kann wissen, ob jung oder alt, ob er nicht über kurz oder lang selbst zu den Beziehern der Invalidenunterstützung gehören wird. Unser Beruf ist so reich an Gefahren für Leben und Gesundheit, daß keiner von sich mit Recht behaupten kann, er komme für diesen Unterstützungszweig nicht in Frage.

Es soll nicht bestritten werden, daß der Einrichtung, so wie sie beschlossen wurde, noch gewisse Mängel anhaften. Das trifft mehr oder weniger für alle Unterstufungen zu. Es ist aber zu bedenken, daß wir mit diesem Unterstützungszweig Neuland beschreiten und erst Erfahrungen gesammelt werden müssen. Wenn diese vorliegen, wird es an der Zeit sein, über Verbesserungen zu beraten. So wurde es bei allen Unterstufungen gehalten, und das gilt insbesondere von dieser um so mehr, als der notwendige Fonds erst geschaffen werden muß und die bisherige Mitgliedschaft in weitestgehendem Maße angerechnet wird. — Einer für alle und alle für einen, muß nun die Parole sein. Der Vorstand.

die Beschränkung der zollfreien Gefrierfleischzufuhr keinen Nutzen durch Mehrabsatz gehabt hat. Diese hat sich lediglich dahin ausgewirkt, daß die breiten Massen den Fleischverbrauch einschränken müssen.

### Berichtliches

#### Ein Riesenprojekt zur Erzeugung von Elektrizität.

Die AEG. unterbreitet der Öffentlichkeit ein Projekt, das zum Ziel hat, die gesamten Wassermengen der hohen Tauern in möglichst großer Höhe zu sammeln und in einigen Werken zur Ausnutzung zu bringen. Geradezu gegeben für diese Idee war der Steilabfall Kapruner- und Salzachtals zwischen dem bekannten Mooserboden von St. Johann im Pongau. Zwischen diesen beiden Punkten steht ein Gesamtgefälle von rund 1500 m zur Verfügung, das in drei Werken mit rund 420 m, 880 m und 200 m Einzelgefälle ausgenutzt werden soll. Die Wassermengen dieses Teiles der österreichischen Alpen werden in zwei große Fallperren zusammengeleitet. Die Kosten dieser Zusammenleitung sollen verhältnismäßig gering sein. Es ist vorgesehen, in die drei Werke eine Maschinenleistung von über eine Million Kilowatt einzubauen. Die Erzeugung kann bis zu ungefähr 6,8 Milliarden Kilowattstunden gesteigert werden. Die Wassermassen des betreffenden Gebirgsraumes sind so gewaltig, daß 15 Milliarden Kilowattstunden Rohenergie, also eine Kraftmenge, die dem Bedarf der öffentlichen Elektrizitätswirtschaft ganz Deutschlands entspricht, damit erzeugt werden können. Die Strommengen sollen der österreichischen und der deutschen Wirtschaft zugeführt werden. Die Kosten zur Ausführung dieses Planes werden auf eine Milliarde Mark geschätzt. Sie

**Die Gewinnung neuer Kämpfer bedeutet Verbesserung unserer Lohn- sowie Arbeitsbedingungen!**

ollen durch Auslandsanleihen aufgebracht werden. welche Erparnisse an Kohlen es sich bei der Errichtung solcher Werke handelt, möge daraus zu ersehen sein, eine moderne Dampfkraftanlage rund 4 Millionen Tonnen Steinkohle benötigt, um die gleiche Energiemenge zu zengen. Das betreffende Werk müßte Stunde für Stunde einen vollen Güterzug mit rund 500 Tonnen Kohle empfangen.

### Sprachkurse.

Anfang April beginnen in der Sprachenschule der Helfer und Angestellten Groß-Berlins die neuen Sommerkurse (Abendunterricht) in folgenden Sprachen: Englisch, Französisch und Russisch. Gleichzeitig beginnt der Kursus „Richtiges Deutsch“. Dieser Kursus wird behandelt: Mündliche und schriftliche Übungen in Rechtschreibung, Satzlehre und Sprachlehre, Fremdwörterkunde, „oder mich“, grammatische Schwierigkeiten, Satzlehre, Fertigung von Aufsätzen. Zur Deckung der Unkosten für einen Vierteljahrskursus ein Beitrag von 10 M. Die Teilnehmer werden in allen Kursen unentgeltlich geliefert. Die Kurse werden in folgenden Städten abgehalten: Norden, Wedding, Osten, Neukölln, Westen. Kollegen mit fremdsprachlichen Vorkenntnissen können entsprechenden Kursen für Fortgeschrittene treten. Anmeldungen (schriftlich oder persönlich) in der Geschäftsstelle der Sprachenschule, Berlin W 57, Siegfriedstraße 8a.

### Literarisches

Wenn Männer im Eis. Von Otto Rast. Dichtung einer Polartruppe. Preis geb. 3,50 M., geb. 5 M. erschienen im Neuen Deutschen Verlag, Berlin W. 8. Monatelang verfolgte die ganze Welt die Schicksale der Robber-Expedition hoher Erregung. Die bekanntesten Polarforscher, an ihrer Spitze Roald Amundsen, vertrieben die Rettung der „Italia“, die im Eise des großen weissen Schmelzens untergegangen schien. Die sowjetrussischen Eisbrecher „Krasin“ gelang die Rettung der Expedition. Der authentische Bericht der „Krasin“-Expedition wird in Buch nach den persönlichen Aufzeichnungen des Professors Semjonowitsch, des Leiters der Rettungs-Expedition, eindrucksvoll wiedergegeben. Zahlreiche Abbildungen erhöhen den Wert interessanten Buches.

Der „Kulturwige“ ist mit dem Beginn des neuen Jahres den Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G. übergegangen. Er tritt auch weiterhin in seinen Beiblättern alle Monatsveranstaltungen des Leipziger Arbeiter-Bildungs-Instituts und stellt es sich zur Aufgabe, dessen Mitglieder darauf vorzubereiten. Aber er will doch hierüber hinaus sowohl für die Leipziger Leser, wie auch für alle Arbeiter im Reich, die Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft lesen, und für die, die sie künftig zu lesen anfangen sollten, aber alle diese der proletarischen Kulturbewegung angeschlossen referieren, und so dem Arbeiter eine sachlich unterrichtete Zeitschrift liefern, die er braucht und die ihm tatsächlich auf anderer Seite nicht geboten wird. Die Monatshefte, die ein 40 S. kosten, zweimonatlich aber durch Post oder Buchhandlung für 1 M. im Quartal abonniert werden, bringen neben zahlreichen Mittellungen und Notizen stets auch eine Reihe von Bildern: Vorträge, Landfahrten, Arbeitererfahrungen und verwandte Gegenstände.

Maßgeber über die Regelung der Arbeitszeit von Friedrich Rieck, Bürgermeister in Algersleben, 44 Seiten. Von Friedrich A. Wobbel in Leipzig O. 1, Scheriffstraße 18. Preis 60 S., bei Parteibestellungen von 10 Stück an Ermäßigung. — Der bekannte Verfasser gibt hier eine gemeinverständlich gefasste Stellung der recht unüberhörlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit, die soeben als Heft 15 von Wobbel's Schriftverlag erschienen ist. Es wird nicht nur die Arbeitszeitverordnung der Fassung des Arbeitszeitgesetzes erläutert, sondern die besonderen Bestimmungen für einzelne Berufsgruppen, die werbe sowie für Jugendliche, weibliche Personen und Arbeitslose, die in den verschiedensten Gebieten und Verordnungen verstreut sind. Der Wert des nützlichen Stoffes liegt vor allem darin, daß der Benutzer sich schnell und zuverlässig durch die Bestimmung der Bestimmungen hindurchfindet.

„Kommunale Praxis“ Heft 8: Wilhelm Reil, Steuervereinsbildungs-gesetz und Finanzangelegenheit. Die Schrift enthält einen Vortrag, den der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Reil einer Konferenz der Steuerfachmänner der Sozialdemokratischen Partei im Januar 1929 gehalten hat. Dem Zweck dieser Konferenz entsprechend, enthält der Vortrag nicht nur Darlegungen über die Entstehungsgeschichte, den Zweck und den Inhalt, sondern auch umfangreiche Steuervereinsbildungs-gesetz, sondern darüber hinaus auch eine ins einzelne gehende kritische Darstellung der Haltung der Sozialdemokratie dazu. In dem Vortrag außerdem Darlegungen über die Bedeutung und den Inhalt Finanzangelegenheit sowie über die Neuregelung des Staats für enthalten. Den Schluss des Vortrages bilden zehn Schlussfolgerungen, die als die Mindestforderungen der Sozialdemokratie diesem großen Gesetzgebungswerk angesehen werden können. alle diejenigen, die sich mit den Problemen von Ländern und Gemeinden beschäftigen, stellt die Schrift eine unentbehrliche Informationsquelle über das Steuervereinsbildungs-gesetz die Stellung der Sozialdemokratie dazu dar. Die Schrift ist Preis von 30 S. durch den Verlag J. S. W. Dies Nachf., W. 8, Lindenstraße 3, zu beziehen.

„Frauenwelt“. Eine Zeitschrift für sozialistische deutsche Frauen. Mit künstlerischen Titelbildern und Zertelungen jedes Heft schließt die sechs- bis zehnteilige Modenschau „Frauenwelt“ ab; jedes zweite Heft enthält die Zeitschrift „Frauenwelt“. Die Zeitschrift ist in zwei Ausgaben zu beziehen: Ausgabe A (ohne Schnittmusterbogen) zum Preis von 30 S., Ausgabe B (mit vollständigen Schnittmusterbogen) zum Preis von 40 S. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen, sowie der Verlag der „Frauenwelt“, J. S. W. Dies Nachf., Berlin W. 8, Lindenstraße 3. „Der wahre Jakob“. Anstimmte Zeitschrift für Humor und Unterhaltung. Erscheint vierzehntäglich und wird durch die Post, alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag J. S. W. Dies Nachf., Berlin W. 8, Lindenstraße 3, bezogen werden. Preis der Nummer 30 S.

Vom 18. März bis 24. März ist die 12. Beitragswoche  
Vom 25. März bis 31. März ist die 13. Beitragswoche

### Sterbetafel.

Berlin. Am 7. März starb der Kollege Emil Hinzpelt geboren am 19. November 1876 in Berlin.  
Karlsruhe. Kollege Josef Kläiber aus Rintheim, unserer ältesten und besten Mitglieder ist auf dem Wege von der Arbeit verunglückt und am 6. März diesen Folgen im Alter von 48 Jahren gestorben.  
Köln. Am 13. März starb der Kollege Herm. Lindenmaier Leiter der Jahrsstelle Opladen, im Alter von 61 Jahren. Bis zur letzten Stunde war er um das Wohl der Organisation besorgt. Mit ihm verliert die Partei einen ihrer besten Mitarbeiter.

Ehret ihrem Andenken!